

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.
131tes Stuck, Donnerstag den 1ten November 1787.

Wien, vom 23 Oktober.

Man hat Nachrichten aus der Bukowine, daß die Türken dahin eine Streiferei gemacht haben; allein unsere Dragoner haben sie geschwind verjagt, nachdem sie über 100 von ihnen niedergesäbelt haben. Nach dem wollten sie ihr Verfahren damit entschuldigen, sie hätten geglaubt ein russisches Detaschement anzutreffen. Zu Arat und Peterwardein herrschen Faulfieber, woran schon viele Menschen gestorben sind. Unsere Transporte nach Ungarn lassen noch nicht nach, Für einen Kordon, oder für die blose Abschickung der Hilfstruppen ist es in der That zu viel. Man errichtet ein Stabsregiment; es besteht aus einem Kerne von leuten, auf deren Treu man sich verlassen kann. Die Errichtung eines solchen Regiments geschieht immer nur zu Kriegszeiten.

Kassel, vom 24 Oktober.

Des königl. grosbritannischen Herrn Generallleutenants von Faucit Erzellenz sind in hiesiger Residenz wieder eingetroffen. Des Herrn landgrafen hochfürstl. Durchl. haben nach einem mit sr. grosbritannischen Maj. geschlossenen Traktate, der Krone Aengelland ein Hilfskorps von 12000 Mann, an Reiterei und Fusvolke, von höchstdero Truppen überlassen. So wie aber Höchstdieselben seit dero Regierung, aufs gnädigste bewiesen, daß nichts mehr als das Volk Höchstdenselben am Herzen liegt, dessen Regent Sie sind, so ist auch das obige unter der Bedingung geschehen, daß se. hochfürstl. Durchl. nach dem glorreichen Beispiele mehrerer ihrer verewigten Vorfahren, dieses Korps in höchsteigener Person anführen wollen, da Höchstdieselben versichert sind, daß es unter den Augen seines geliebten Fürsten, den alten ihm eigenen Ruhm der Tapferkeit, gewiß doppelt behaupten wird. So sehr nun, da se. hochfürstl. Durchl., alles was die Regierung ihrer länder betrifft, selbst dirigiren, dadurch ein neuer Zuwachs von vermehrten Militärgeschäften für Höchstdieselben erwachsen ist; so ruht doch die ihnen eigene unermüdete Thätigkeit nicht.

Paris, vom 26 Oktober.

Der königl. preussische Gesandte beim sächsischen Kuhrhofe Graf von Alvensleben ist vor einigen Tagen hier angelangt: allein

man weis bisher noch eigentlich nicht, in welchen Absichten, und mit was für Aufträgen er hieher gesandt worden sei. Der Komthur von Suffren ist noch nicht nach Brest abgereiset. Obschon in unsern Seehaven noch immer die nämliche Thätigkeit herrschet: so sind doch alle Nachrichten, die von Versailles einlaufen, für den Frieden gestimmt. Heute will man sogar nicht mehr daran zweifeln, daß derselbe fortdauern, und erster Tage der Befehl nach unsern Haven abgehen werde, die Schiffe wieder abzutackeln, und alle Kriegsrüstungen einzustellen. Indessen sind zw Fregaten zu Brest beordert worden, wider einige Seeräuber auszulaufen, die seit einiger Zeit unter änglischen Flägge herumkreuzen, unsere Kauffahrteischiffe anfallen, dieselben ausplündern, und tausend Unordnungen begehen. Der hiesige russische Gesandte, Herr von Simolin hat dieser Tage durch einen Kurier von seinem Hofe das Kriegsmanifest erhalten, welches ihre Maj. die Kaiserin wider die Pforte herausgegeben haben.

London, vom 24 Oktober.

Man will durchaus behaupten, die Feindseligkeiten, welche zwischen Rußland, und der Pforte ausgebrochen sind, seien der einzige, und Hauptbeweggrund, warum unser Hof sich auf jeden Vorfall gefaßt mache. Das hundertzüngige Gerücht wollte zwar anfänglich vorgeben, der änglische Gesandte zu Konstantinopel habe den Grosvezier so wider die Russen aufzuhetzen gewußt: allein wie reimet sich diese Sache mit dem freundschaftlichen Betragen, das unser Hof gegen die russischen Seegeschwader beobachtet, die sich durch unsere Gewässer nach dem mittelländischen Meere begeben, und überall in unsern Seehaven die freundlichste Aufnahme, und allen Beistand finden. Vieleicht sehen Frankreich und Spanien diese Durchfahrt der Russen nicht so gefällig an; und eben deßwegen ließ sich wider die vorgegebene Allianz, die zwischen den Kabinetern von Wien, Petersburg, und Versailles bestehen soll, vieles einwenden. Wenn jemal der geheime Gang der Politik an den Höfen schwer zu errathen gewesen ist: so ist es in der That gegenwärtig. Dem Anscheine nach sollte man so gar sagen, die Höfe selbst seien unentschlossen, welche Partei sie ergreifen, und ob sie Frieden, oder Krieg wählen sollen. Ehe indessen ein klarer Lichtstral diese Dunkelheit durchbricht: wollen wir bei dem, was täglich vor unsern Augen vorgeht, stille stehn. Alle Admiräle sind bereits ernannt worden. Der Preßgang wird noch mit grösstem Eifer fortgesezt, und man sizt fast keinen Augenblick müßig, um alle diejenigen Schiffe auszurüsten, die nur einiger Maasen zum Dienste täuglich befunden werden. Die Werbungen werden ebenfalls stark betrieben, und man wollte dieser Tage so gar wissen, die Miliz habe Befehl erhalten, zu marschiren: allein dieses Gerücht war ohne Grund

Aus dem Hannövrischen, vom 26 Okt.

Bei uns ist es von Kriegszurüstungen noch ziemlich stille. Der Herr General Faucit befand sich zwar eine Zeitlang in Hannover, ist aber von dort wieder nach Kassel abgereiset, wo er am 22sten d. des Abends angekommen sein, jedoch sich nur ein paar Tage aufgehalten haben wird. In unserer Nachbarschaft sind die Kriegszurüstungen desto lebhafter. Dort kündigen alle Anstallten einen baldigen Truppenmarsch an. Wo es aber eigentlich hingehen wird, weis kein Mensch, weil die Sache in zu viel Dunkelheit eingehüllet ist. Die meisten vermuthen, es werde sich eine Beobachtungsarmee am Rheine zusammen ziehen. Dies ist wenigstens wahrscheinlicher, als daß dieses, wie in öffentl. Blättern ausgeposaunet worden, bei Hildesheim geschehen sollte, denn was sollte dort zu beobachten sein? Wahrscheinlich wird Krieg und Frieden davon abhangen, wie Frankreich die von Aengland gemachten Vorschläge u. Foderungen aufnimt.

Antwerpen, vom 29 Oktober.

Zufolge der neuen Verlegung unserer nazional Truppen sind die beiden Feldbatail-

lone von Clairfayt aus Mecheln nach Gent eingerücket. Nach einem Schreiben aus Amsterdam ist zwischen der Bürgerkavallerie, welche nunmehr abgedankt ist, und den Staatentruppen vor einiger Zeit ein kleiner Scharmützel in der Nacht vorgefallen, und ist von beiden Seiten aufeinander gefeuert worden, ohne daß einer geblieben ist. Man spricht von 7000 Mann Preussen, die in holländischen Sold treten sollen. Die Grausamkeiten, welche die blinde Parteisucht hin und wieder ausgeübet hat, übersteigen allen Glauben, und entehren unser erleuchtetes Jahrhundert, worin man so viel von Menschenliebe spricht, u. schreibt. Nicht Ryssel, sondern Valenciennes ist der Sammelplatz, wo sich so viele Holländer, und selbst abgedankte Officiere einfinden, um der Verfolgung des oranischgesinnten Anhangs zu entgehen, und unter französischem Schutze ein günstigeres Schicksal abzuwarten

Niederelbe, vom 23 Oktober.

In einer gewissen Zeitung lieset man eine Vertheidigung des Rheingr. v. Salm in folgenden Worten: „Bei dem Betragen des Rheingr. in Holland kömmt alles auf nachstehende Fragen an: 1) Konnte der Rheingraf die Provinz Holland retten? Antw. Erst beim Einrücken der Preusen gab man ihm das Kommando über ungefähr 7000 Mann, worunter 2000 gewaffnete Bürger, 1000 unbrauchbare Rekruten, und 2000 rebellische Soldaten waren; mit diesem Häuflein die Provinz Holland wider 20,000 Mann Preusen, und die ganze statthalterische Armee zu decken, war gar nicht möglich. 2) Hätte er Uetrecht vertheidigen können, und sollen? Antw. Uetrecht war nur auf der geldrischen Seite befestigt, und stund auf der holländischen völlig offen. Die Stadt hatte für keine 3 Tage Lebensmittel. Den 16ten wurde sie geräumt. Den 17ten gieng Gorcum über, und die Preusen waren schon bis an die Vegt vorgerückt. Einen Tag später war der Rückzug abgeschnitten, die Besatzung in wenig Tagen gefangen, die Preusen spätstens den 20sten unter den Mauern von Amsterdam, weil alle Plätze an der Vegt unbesetzt blieben, und auf keiner Seite nichts ihren Anmarsch verhindern konnte. 3) Hatte er den bestimmten Befehl von der Vertheidigungskommission, Uetrecht zu verlassen? Antw. Ohne allen Zweifel; die untrüglichsten Zeugen, die man aus Rücksicht noch nicht nennen will, welche gegenwärtig waren, und ihre Einwilligung in diese nothgedrungene Maasregel gaben, werden diese Wahrheit zu seiner Zeit bewähren, übrigens gieng ja die Kommission von Woerden, die Staaten aus dem Haag selbst an eben dem Tage, als Uetrecht verlassen wurde, ebenfalls nach Amsterdam; die Herren wußten also gar wohl, wovon die Rede war. 4) Was konnte er zur Vertheidigung Amsterdams beitragen? Antw. Gewiß nichts. Er dorfte sich in Amsterdam nicht einmal blicken lassen. Die Vertheidigungskommission, um sich vor der Wuth des Pöpels zu retten, seine Feinde aller Art, hatten jede Schuld auf ihn geworfen. Die Truppen wurden in kleine Posten so vertheilt, daß ihm nur 500 Mann Kavallerie, die er auf schmalen Dämmen wenig, oder gar nicht brauchen konnte, übrig blieben. Die Städte von der Vegt, ja Amsterdam selbst, bekamen ihre besondere Kommandanten; die Kommission wurde von den neuen Staaten von Holland kassirt, und verschwand, und nun hatte der Rheingraf, der nur von ihr den Auftrag zum Kommando hatte, gar kein Kommando mehr. Endlich war die Entschliesung, Amsterdam auf jede Bedingung zu übergeben, heimlich genommen, und alle Vorkehrungen zur Vertheidigung geschahen nur, um den Pöpel zu besänftigen, und ihm Zeit zu lassen, sich abzukühlen. 5) Was blieb dem Rheingrafen bei diesen Umständen übrig? Antw. Anders nichts, als sich zu retiriren, weil es noch Zeit war, wenige Stunden später, waren alle Pässe verrennt, und er ausgeliefert, gefangen,

oder vom Pöpel massakrirt; er gieng allso weg, und that weise und wohl daran.

* Emmerich, vom 26 Oktober.

Den 23 d. Morgens 9 Uhr ist Franz Bömerich von Amsterdam nach Köln; und Joh. Klee von Köln nach Amsterdam; den 24 d. Morgens 10 Uhr Dubbelgarn von Dort nach Köln; den 25 d. Abends 6 Uhr Joh. Wiel von Dort nach Köln; den 26 d. Morgens 8 Uhr Wittwe Klostermans mit ihrem Schiffe, und Bünder; und Joh. Lowies von Amsterdam nach Köln hier vorbei abgefahren.

Besondere Anzeigen.

1) Es hat zwar der Schiffer Balck bei dem kuhrfürstl. hohen weltl. Gerichte allhier wider seine benannte Creditores ad concedendum quinquennales inducias vel videndum easdem concedi, aut in eventum cedi bonis Citationem peremptorialem nachgesucht, erhalten, und insinuiren lassen; da nun der Concreditor Wilh. von Kreyfeld aber befürchtet, daß noch mehrere von dem Debitore verschwiegene, und allso unbekannte Creditores vorhanden sein dörften: so hat Er wider diese um sich dem Concurs mit einzulassen, ihre Foderungen beizubringen, und zu justificiren, sofort auf des Debitoris Antrag zu erklären Citationem Edictalem erkennen lassen; weßhalben dann alle und jede unbekannte Creditores des Schiffers Balck zu vorgemeldetem Ende a Dato dieser Verkündung binnen sechs Wochen Zeit an obbesagtes kuhrfürstl. hohe Gericht um die 10te Vormittagsstunde hiemit Edicto peremptorialiter zu erscheinen, mit der Warnung citirt, und abgeladen, daß widrigens denselben ein ewiges Stillschweigen auferlegt, somit erkannt werden solle, was rechtens. Sign. Köln am Rheine den 26sten Oktober 1787.

J. W. Hoedt, Gerichtschreiber.

2) Nachdem von hochgräfl. Metternichischer Verwalterei zu Oberehe Dienstags den 13ten künftigen Monaths November in dem Walde Wormerich eine ansehnliche Partei Eichen und Buchenholz an den Meistbietenden durch öffentliche Versteigerung verlassen wird, als werden die Kauflustige allhier an gedachtem Tage zu erscheinen vorgeladen, woselbst die Versteigerungsbedingnisse eingesehen werden können. Oberehe den 12ten Oktober 1787.

Hoerrer, gräflicher Verwalter.

3) Extra schöne Kastanien sind zu haben bei Kaufhändler Philipp Ludwig Fonson aufm Steinwege den Ballen zu 9 Rthlr.

4) Um den bereits erworbenen Ruhm des von mir bisher verfertigten Eau de Cologne aufrecht zu erhalten, und mich wider den Verdacht eines Verfälschers, oder Pfuschers zu rechtfertigen, bin ich genöthiget, der von sicherm Herrn Joseph Farina in verschiedenen Zeitungen öffentlich eingetragenen Nachricht: als sei er einzig, und allein der Besitzer des Geheimnisses, wie das ächte Eau de Cologne verfertiget werde, feierlich zu widersprechen. Es ist ganz offenkündig, daß der im Jahre 1766 selig verstorbene Johann Maria Farina die ächteste Wissenschaft zur Verfertigung dieses Wassers besessen habe, wovon der von ihm hiedurch aller Orte erworbene allgemeine Ruhm der sicherste Beweis ist. Da nun mein seliger Oheim Karl Anton Zanoli, dessen Erbe ich bin, und dessen Fabrik, und Handlung ich unter der alten Firma von Karl Anton Zanoli fortsetze, lange Jahre hindurch die Handlung des wohlgedachten Johann Maria Farina geführet, und in dessen hinfälligem Alter ganz allein dieses berühmte Wasser unter dessen Aufsicht, und Anweisung verfertiget; mir aber als seinem Erben nachgehends die Anleitung, und den wahren Unterricht zu dieser Komposition ertheilet hat: so habe ich meine bisherigen Handlungsfreunde, und alle Liebhaber des Eau de Cologne geziemend ersuchen wollen, sich durch obengedachte Zeitungsnachricht des Herrn Joseph Farina, und dessen ungegründetes Vorgeben nicht täuschen zu lassen, sondern vielmehr die Güte, und den Werth des von mir verfertigten gegen eines jeden andern Komposition zu versuchen, und dann zu beurtheilen, ob das meinige nicht wirklich alle angerühmte gute Eigenschaften des ächten Eau de Cologne in vollem Maase besitze. Schliesslich bitte ich meine Freunde, und Gönner, mich in Zukunft, wie bisher mit ihrem geneigten Zuspruche zu beehren, wogegen sie meiner Seits die aufrichtigste, und schleunigste Bedienung jederzeit werden gewärtigen dörfen. Köln den 28sten Oktober 1787.

Eidlina Erbe, und Fortsetzer der Handlung von Karl Anton Zanoli auf der Hohenstrase.

Kölnischer Wechselkurs, vom 30 Okt. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

	Briefe.	Geld.
Amsterd. kurze Sicht -	160 3/8.	160 1/8.
- - 2 Mon. dato -	159 3/8.	159 1/8.
Rotterd. kurze Sicht -	160 1/4.	160
- - 2 Mon. dato -	159 1/4.	159 7/8.
Paris - - - - - -	— —	89 1/9.
Ffurt - - - - -	100	99 3/4.

Beilage zum kölnischen Staatsbothen

Freytag den 2ten November 1787.

Schreiben aus Wien, vom 24 Oktob.

Es bestättiget sich vollkommen, daß die Antwort der ottomanischen Pforte auf die k. k. Erklärung vom 8 September, der Wesenheit nach ungefähr in den jüngst angedeuteten Ausdrücken bestanden sei. Da nun weder die Würde sr. Maj. des Kaisers, noch die Sicherheit die Höchstdieselben sich von Gränzen schuldig sind, noch endlich die mit Rußland bestehenden Traktaten erlauben, die Armee zurückzuziehen: so hat man dieses gestern als den 23 d. mittelst eines auserordentlichen Kuriers bekannt gemacht, daß man diesorts ihrer Kriegserklärung ruhig entgegen sehe, und auf diesen Fall schon vorbereitet sei. Ueberhaupt bemerket man seit dem Freytage, daß es nun beginnt voller Ernst zu werden. Am Samstage war der Monarch über 2 Stunden bei dem Feldmarschalle Lacy. Gestern ward das Personale des mit zu Felde gehenden Hofkriegsraths ernannt, und das Feldpostamt geht kommende Woche von hier ab; so daß wenn man künftig an jemand von der Armee schreiben will, man nur unter den Titel setzen darf à l'armée, en Hongrie. Am Sonntage ward der ganze Tag mit Einschiffung einer ungeheuern Menge Brettern, Pfosten, Sättel Riemwerk, Kotzen, und Zelten zugebracht. Die noch hier befindlichen Generäle Clairfait, Tige, Brunner, Stader, Brechainville, und Pallavicini gehen heute, und morgen zu ihren betreffenden Korps ab, und der Monarch mit dem Feldmarschalle Lacy werden nun nächster Tage folgen, nachdem alle gallizischen zur ungarischen Armee bestimmten Kavallerieregimenter schon seit dem 15 d. im pester Komitate eingerückt sind. Bei Peterwardein, und Illock ist alles in Bewegung, und alle Berichte sagen, daß dieserhalb in den angränzenden türkischen Provinzen alles in Furcht ist, da wenigstens bis in den Mai hinein kein groser Sukurs von Konstantinopel her zu hoffen ist. Der königl. französische Bothschafter, der wohl einsieht, daß bei diesen Umständen für seinen Hof von hieraus nicht die mindeste Theilnehmung an den von ihm vorgeschlagenen Planen zu erwarten steht, hat seine diesfälligen Bemühungen ganz eingestellt, und begnügt sich, von dem was hier vorgeht, fleisige Berichte nach Paris zu erstatten.

Gestern ist abermal ein Kurier nach Petersburg abgeschickt worden. Der Fürst von Ligne, der noch in letzterer Stadt ist, geht zur russischen Armee; wogegen ein russischer General bei der ungarischen Armee nebst vielen russischen Volontärs erwartet wird. Bei Lacy Infanterie ist der Oberstleutenant Freiherr von Sebottendorf zum Obersten vorgerückt. Die Zahl der Officiere, die zur ungarischen Armee zu übertreten begehren, ist auserordentlich. Hierunter befindet sich auch der Herr Hauptmann von Stein, Prinz von Isenburg. In Ungarn werden 2 Abtheilungen Stabsdragoner, und ein Korps Pioniers errichtet. Alle bairische Schiffer erhalten vom Schiffamte 10 Gulden für jede Klafter die ihre Schiffe messen. Dieser Tagen wird eine Verordnung erscheinen, wodurch das Brennen des Brandweins aus Getraide in allen deutsch-ungarischen Erblanden verboten wird. Mit Preusen hat das bisherige gute Vernehmen noch immer Statt, ist auch gar kein Anschein vorhanden, das solches wegen dem Türkenkrieg gestöret werden dörfte. An Reklamirung einer Reichshilfe wird hier, da der ganze Krieg das Reich nichts angeht, und blos Privathilfskrieg des Hauses Oesterreich ist, gar nicht gedacht.

Brünn, vom 20 Oktober.

Ein Schreiben aus Laibach bringt die betrübte Nachricht von dem Hintritte des Herrn Joh. Karl des heil. röm. Reichs Fürsten und Bischofs von Laibach, aus dem gräfl. Hause Herberstein. Se. fürstl. Gnaden erstarben am 7ten d. M. nach einer langwierigen Krankheit, und nachdem sie seit einiger Zeit wieder das dortige Barmherzigenspital verlassen hatten, in ihrem 69sten Lebensjahre. Religion, Staat, und Menschheit haben durch den Tod dieses würdigen Oberhirten einen gleichen Verlust erlitten.

Paris, vom 27 Oktob.

Die Aengelländer wünschen überhaupt nichts, als Krieg, und glauben, keinen günstigern Zeitpunkt erreichen zu können, als den gegenwärtigen, um Frankreich zu schwächen, und die herrlichsten Siege davon zu tragen. Das Kabinet zu Versailles ist nicht einig unter sich. Der erste Staatsminister ist durchaus für die Beibehaltung des Friedens geneigt; der Graf von Montmorin aber sieht den Krieg als eine unvermeidliche Nothwendigkeit an. Die Verschiedenheit von Meinungen verursachet eine Unentschlossenheit des Monarchen, die doch unmöglich von langer Dauer sein kann. Man ist begierig zu sehen, auf welche Partei sich se. Maj. lenken werden. Der königl. preussische Minister am dresdener Hofe Graf von Alvensleben soll dem Vernehmen nach Plane mitgebracht haben, die von der Art sind, daß sie unserm Hofe in Absicht auf die Veränderungen, die man in Holland zu machen Sinnes ist, unmöglich gefallen können. Man bedienet sich des Vorwandes zwar, dieselben seien so geeigenschaftet, daß nie mehr Unruhen in Holland zu befürchten seien: allein eigentlich zielt das ganze Bestreben dahin, den Einfluß des Statthalters zu erweitern, und in allen Staatsangelegenheiten ihm freie Hände zu verschaffen.

Amsterdam, vom 29 Oktober.

Se. Durchl. der Herzog v. Braunschweig, und der Präsident-Bürgermeister dieser Stadt sind gestern im Haag angelangt, und werden heute, oder morgen wieder zurückerwartet. Da alle Genugthuungspunkte, welche unserer Stadt auferlegt worden sind, dermal erfüllet sind, und dem Herrn Herzoge von Braunschweig von allem, was bisher vorgegangen, durch eine besonders ernannte Kommission, ein ausführlicher, und genauer Bericht abgestattet worden ist: so ist von Seiten unseres Stadtrathes eine Kommission nach dem Haag ernannt worden, um ihre königl. Hoheit die Prinzeßin von Oranien zu bitten, daß sie ihre gute Dienste anwende, damit die preussischen Truppen sobald als möglich sich von den Thoren unserer Stadt zurückziehen, und das Gebiet der Provinz Holland, worin die Ruhe völlig hergestellet ist, wieder räumen mögen. Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig werden nach ihrer Rückkehre aus dem Haag unsere Stadt auf geschehene besondere Einladung mit ihrem Besuche beehren. An die Stelle des Herrn W. Bisdom ist der bisherige erste Sekretär bei der Finanzkammer der Generalität Herr Franz van der Hoop von ihren Hochmögenden auf Vorstellung sr. Durchl. des Prinzen Statthalters zum Rathe, und Schatzmeister der vereinigten Niederlande angestellet worden, ein Herr, der sich von Jugend auf zu dieser hohen Staatsbedienung rühmlich vorbereitet, und dabei das Verdienst hat, einer unserer grösten Staatsmänner zu sein. Unsere jüngste Briefe aus London melden, daß man in diesem Reiche solche Zurüstungen mache, daß, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, derselbe sowohl zu Wasser, als zu Lande einer der schrecklichsten werden würde.

Besondere Anzeige.

Am nächstkünftigen Sonntage den 4ten November wird allhier aufm Büchel in der Krone bei Meister Breuer ein 250 Pfund schweres wohlgefudertes Maßschwein zu 45 Loosen jedes Loos zu 40 Stüber ausgespielt werden. Liebhaber belieben sich frühezeitig einzufinden.